

Kommentar Expertenbeirat



Original-Titel:

Midlife Cardiorespiratory Fitness, Incident Cancer, and Survival After Cancer in Men
The Cooper Center Longitudinal Study (CCLS)

Autoren:

Lakoski et al., JAMA Oncol 03/2015

Kommentar:

PD Dr. Georgia Schilling, Prof. Dr. Dirk Arnold, Klinik für Tumorbiologie, 10.06.2015

In dieser prospektiven Beobachtungsstudie untersuchten die Autoren den Zusammenhang zwischen kardiopulmonaler Fitness (KPF) im mittleren Lebensalter (> 65 Jahre) und dem Auftreten von Darm-, Lungen und Prostatakarzinomen sowie den Einfluss auf das Überleben nach einer Krebsdiagnose. Grundfrage war, ob die KPF Krebserkrankungen verhindern, bzw. den Verlauf von Krebserkrankungen verbessern kann.

Die KPF gilt als unabhängiger Prädiktor für eine Reihe chronischer Erkrankungen, aber ihre Assoziation mit Krebserkrankungen wurde bislang noch nicht ausreichend untersucht. Es besteht ein bekannter inverser Zusammenhang zwischen der KPF und dem Auftreten von kardiovaskulären Erkrankungen sowie der Gesamtsterblichkeit.

An der Kohorten-Studie, durchgeführt an einer Präventionsklinik in Dallas, Texas, nahmen insgesamt fast 14.000 Männer teil. Alle erhielten einen ausführlichen medizinischen Check-Up, ein Assessment auf kardiovaskuläre Risikofaktoren und einen Laufbandtest, um die KPF zu ermitteln.

Es wurden 3 Fitness-Gruppen definiert:

Niedrig: KPF 20%

Mäßig: KPF 40%

Hoch: KPF >40%

Untersucht wurden die Inzidenz von Darm-, Lungen und Prostatakarzinomen, die Gesamtsterblichkeit sowie die krebsspezifische Sterberate bei diesen Männern nach dem 65. Lebensjahr.

Ergebnisse:

Es konnte ein signifikanter, inverser Zusammenhang zwischen der KPF und dem Auftreten von Lungen- oder Darmkrebs gezeigt werden, d.h. je besser die KPF, desto geringer die Inzidenz dieser beiden Tumorentitäten. Genau umgekehrt verhielt es sich mit dem Auftreten von Prostatakarzinomen. Erstaunlicher Weise traten diese mit zunehmender KPF häufiger auf – ein Phänomen, das bereits in anderen Studien beobachtet worden war und darauf zurückgeführt wird, dass Männer mit einer höheren KPF sich häufiger Früherkennungsuntersuchungen unterziehen und daher eine höhere Wahrscheinlichkeit für das Entdecken eines Prostatakarzinoms besteht.

Eine hohe KPF war darüber hinaus mit einer geringeren krebsspezifischen Sterblichkeit und einer geringeren kardiovaskulär bedingten Mortalität nach einer Krebsdiagnose assoziiert. Die Risikoreduktion, an der Krebserkrankung zu versterben, betrug 32% in der Gruppe mit hoher Fitness.

Nicht weiter verwunderlich war eine hohe körperliche Fitness auch mit einer geringeren kardiovaskulär bedingten Sterblichkeit bei Männern, bei denen keine Krebserkrankung im Verlauf diagnostiziert wurde, assoziiert.

Kommentar Expertenbeirat



Zusammenfassung:

Die Studie zeigt einen klaren Zusammenhang zwischen körperlicher Fitness und dem Auftreten bestimmter Tumorentitäten bei Männern, sowie dem Risiko an der Krebserkrankung oder einer kardiovaskulären Erkrankung nach einer Krebsdiagnose zu versterben. Damit wird die Bedeutung der Erfassung der körperlichen Fitness im Sinne der Gesundheitsprävention unterstrichen.